

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 12

Artikel: Meine Ideale, die mir voranleuchten [...]
Autor: Einstein, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Ideale, die mir voranleuchteten und mich mit frohem Lebensmut erfüllten, waren Güte, Schönheit und Wahrheit.
Albert Einstein

und Geist waren am Anfang, und sind es zum grossen Teil auch jetzt noch, Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen. Der Geist hat sich aber im Laufe der menschlichen Entwicklung aus der Zweckgebundenheit losgelöst. Er schuf die Wissenschaft um ihrer selbst willen, die unabhängig vom Nutzen, von den Lebensbedingungen und dazu gehörenden Produktionsverhältnissen ihre eigenen Entwicklungsgesetze hat. Er forschte um der Wahrheit willen, die besteht, ganz gleich, ob es dem Menschen gut geht oder nicht, und sich nicht um Gesellschaftsformen und Produktionsverhältnisse kümmert. Das durch dieses naturwissenschaftliche Forschen entstandene Weltbild wird durch die aufrechte Suche nach Wahrheit bestimmt und durch nichts anderes. Die aufrechte Suche ist ein geistig aufrechter Gang, der sich noch lange nicht genügend durchgesetzt hat. Noch drücken Vorurteile, Gefühle, Dogmen, Doktrinen die Aufrichtigkeit im Denken herunter. Der Mensch geht geistig wenigstens teilweise immer noch auf allen vieren. Die Unabhängigkeit des Wahrheitsdenkens wird immer noch gehemmt durch überholte religiöse Traditionen, durch aufgezwungene Weltanschauungen, welche politische Handlungen rechtfertigen wollen, auch durch die die Unselbständigkeit der meisten Menschen ausnutzende konformierende Reklame und durch gesellschaftliche Vorurteile.

Neben dem aufrechten Gang in der technischen Entwicklung fehlt noch der aufrechte Gang in der Weltanschauung, im Suchen nach der Wahrheit. Es fehlt ausserdem noch die Aufrichtigkeit im ethischen Wollen. Der Mensch ist als Einzelwesen in eine Gemeinschaft gestellt. Diese erfordert Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gegeneinander, Rücksichtnahme, Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte, insbesondere die Gewährung der weitestmöglichen Freiheit dem Mitmenschen gegenüber. Die Menschen müssen sich in Achtung voneinander gegenüberstehen können. Jeder muss so handeln, dass er nichts dem andern zu verstecken hat. Aufrichtiges Gehen auch im Handeln und

Wollen ist noch längst nicht vorhanden. Dies geht nur in Anerkennung der Wünsche anderer Menschen, der Achtung ihrer Ansichten und Interessen. Ueberall wo es Geheimniskrämerei, Zensur, Eingriffe ins Privatleben aus religiösen oder politischen Gründen gibt, da fehlt noch der ethische aufrechte Gang. Wo Machtinteressen einzelner Menschen oder Gruppen von Menschen als nationale parteipolitische und Klasseninteressen auftreten, da fehlt der aufrechte Gang aufrechter Menschen; das führt zu Gewalt, zu Krieg und zu ebenso zu verwerfenden Klassenkämpfen. Die Menschwerdung ist noch längst nicht beendet.

Die biblischen Schöpfungstage sind unzureichend. Es fehlt noch der siebente, vielleicht auch der achte Tag der Schöpfung. Der sechste brachte den aufrechten Gang für Hand und Geist für die Bewältigung der Lebensbedingungen, der siebente muss die völlige geistige Freiheit im Suchen nach der Wahrheit und der Bildung von Weltanschauungen bringen, der achte die Aufrichtigkeit und die Ehrlichkeit im Wollen und Handeln und die grösstmögliche Freiheit*).

Erst wenn wir uns zu dieser Haltung bekennen, so haben wir das Recht uns Menschen zu nennen, die einen aufrechten Gang körperlich, seelisch und geistig haben. Dies ist freigeistige Gesinnung und Haltung, die ehrlich Andersdenkende toleriert, die keinen Machtanspruch stellt, insbesondere nicht aus politisch-doktrinären Beweggründen heraus, die nicht Doktrinen mit Waffengewalt durchzusetzen sucht. Nur der aufrechte Gang kann solche Auswüchse verhindern. Kein Mensch und kein Land hat das Recht, seine Anschauungen anderen Menschen und Ländern aufzuzwingen. Jeder Mensch hat aber das Recht, so zu denken, wie er es für richtig hält. Er kann darüber natürlich diskutieren, er kann auch seine Ansicht verteidigen, aber mit Worten und nicht mit Waffen. Aussichtsreich wird dies

*) Um dieser Ehrlichkeit willen bemerke ich, dass der Gedanke des noch nicht erreichten aufrechten Ganges und des siebenten Schöpfungstages von Ernst Bloch stammt, der in Wien beim internationalen Kongress für Philosophie im Zusammenhang mit der doktrinären Unaufrichtigkeit — obwohl selbst Marxist — und dem machtpolitischen Zwang bei der Besetzung der Tschechoslowakei diese Ausdrücke gebrauchte.

aber erst nach Ueberwindung aller ideologischen, emotionalen und religiösen Vorurteile. Hierzu ist aufrechter Gang im Denken, Wollen und Handeln erforderlich. Vielleicht gelangt die Menschheit einmal dorthin. Selbstentfremdung wird nicht durch Doktrinen überwunden, sondern nur durch geistig-seelisch-körperliche Freiheit. Dann erst hat der Mensch das Recht, vom aufrechten Gang zu sprechen, der ihn vom Tier unterscheidet. «Das Zwischenglied (missing link) zwischen Tier und aufrechtem Menschen sind wir heutigen Wesen», wie K. Lorenz meint. Der aufrechte Gang verlangt eine Weiterentwicklung zur Freiheit des Einzelmenschen durch geistig-seelische Aufrichtigkeit, durch Verzicht auf körperliche (also Waffen-) Gewalt, durch Stärkung der geistigen Waffen. Dies mag heute eine Idealvorstellung sein, ein aufrichtiger Uebermensch, aber das Streben dahin darf nicht aufhören. Dr. Hans Titze

Der letzte Heide

Boethius, diesen letzten grossen Römer, als Heiden zu bezeichnen, mag auf den ersten Augenblick verwundern. Aber bei näherer Betrachtung besteht kein Zweifel mehr, dass dieser «Christ» im Herzen eben doch der klassischen Kultur verhaftet war, das heisst Heide geblieben ist.

Anicius Manlius Severinus Boethius wurde um das Jahr 480 u. Z. in Rom geboren, also ein später und sicher der letzte bedeutende Römer. Er entstammte dem Geschlechte der Anicier, das seit Diocletian eines der vornehmsten in Rom war. Von Geburt an zu höchsten Würden bestimmt, wurde er frühzeitig Patricius und im Jahre 510 Consul.

Nach einer vorzüglichen Erziehung in Rom, verbrachte Boethius dann lange Jahre in Athen, um sich dann nach seiner Rückkehr in seine Studien zu vertiefen. Obgleich Christ, bemühte er sich, die klassische Kultur zu erhalten und eine Verbindung zwischen Heidentum und Christentum herzustellen. Und seine grösste Bedeutung liegt wohl darin, dass er die griechische Philosophie und Wissenschaft unmittelbar dem Mittelalter vermittelte. Auch vermochte er durch seine Schriften sehr nachhaltig die Scholastik zu beeinflussen.